

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 139 (2013)
Heft: (15-16): Raiffeisen 2006-2013 : Projekte aus allen Regionen = projets dans toutes les régions = progetti da tutte le regioni

Artikel: Zürich : das Landkind erobert die Stadt
Autor: Keller, Jenny / Eisenhut, Eugen / Guinand, Marc
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-323706>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZÜRICH: DAS LANDKIND EROBERT DIE STADT

Text: Jenny Keller, jk@swiss-architects.com



Foto: Marc Dominique Wehrli

Die Raiffeisenbank streift das ländliche Image ab. Das spiegelt sich auch in der Architektur der städtischen Geschäftsstellen wider – die Beispiele aus Zürich Wollishofen (Eugen Eisenhut, 2007), Zürich Wiedikon (Fiechter & Salzmann, 2011) und vom Standort am Kreuzplatz (Drexler Guinand Jauslin Architekten/Designstudio NAU, 2011) zeigen urbane Interpretationen der ländlichen Genossenschaftsbank.

KONTRASTPROGRAMM

2002 liess sich die Raiffeisen, die in Zürich nicht von einer Genossenschaft getragen wird, sondern Raiffeisen Schweiz in St. Gallen angegliedert ist, mit zwei Geschäftsstellen am Limmatquai und in Oerlikon nieder. Die kleine Niederlassung in Wollishofen markiert unter anderem den Beginn der – nennen wir es: Urbanisierung von Raiffeisen in Zürich. Die Liegenschaft erhielt 2006/2007 eine neue Erdgeschossnutzung. Aus der Apotheke wurde eine Bank, die sich – was doch eher ungewöhnlich ist – gegen aussen nicht verschliesst. Grosse Fensterflächen zeigen diese Öffnung ganz wörtlich an, im Innern sorgen Glasscheiben mit Folien für genügend Sichtschutz. Ist die grüne Camouflage ein Hinweis auf die ländliche Herkunft der Raiffeisenbanken?

Eugen Eisenhut, der für die Umgestaltung der Apotheke zur Bank verantwortlich zeichnet, nennt den Gegensatz von Stadt und Land, der sowohl Raiffeisen als auch den Standort Wollishofen kennzeichnet, als zentrales Inspirationselement für seinen Entwurf. Die Idee der Verbindung von Stadt und Natur wird im Raumkonzept umgesetzt: Weinblätter, die zu einer geometrischen Form transformiert wurden, finden sich als Verweis auf den Rebberg, der sich einst an dieser Stelle befand. Die Formen bilden als Vielecke die grundlegende Struktur des Grundrisses, und die Blätter auf den Glastrennwänden bringen das Spiel von Licht und Schatten, das dem Blick in eine Parkanlage entspricht, in den Raum hinein. Dieses Bild gewann der Architekt auch direkt aus dem Ort: Gegen hinten grenzt der Bau an eine idyllische Grünfläche mit grossem Baumbestand. Der Eingang hingegen liegt an einem Verkehrsknotenpunkt, er ist der Hektik der Stadt und dem Lärm des Verkehrs ausgesetzt. Die Geschäftsstelle Wollishofen ist programmatisch wie auch architektonisch von Gegensätzen geprägt, die sich nicht ausschliessen, sondern ergänzen und befruchten.

AM BAU BETEILIGTE

Bauherrschaft	Raiffeisen Schweiz Genossenschaft, St. Gallen
Architektur	Eugen Eisenhut, Zürich
Tragwerk	Schnyder & Tobler, Zürich
HLKS-Ingenieur	Gruenberg & Partner, Zürich
Elektroingenieur	Herzog Kull Group, Zürich
Lichtplanung	reflexion, Zürich
Farbgestaltung	Beat Soller, Zürich
Kunst am Bau	Vreni Spiesser, Zürich



1 Die Geschäftsstelle Wollishofen befindet sich in einer ehemaligen Apotheke am belebten Kreuzungspunkt von Albis- und Mutschellenstrasse. Mit den benachbarten Filialen der UBS und der Credit Suisse bildet sie ein kleines Bankenviertel im Quartier.

2 Mit den stilisierten Rebenblättern auf den Glastrennwänden und dem rötlichen Terrazzoboden wird der Vergangenheit von Wollishofen als ländliches Bauerndorf Reverenz erwiesen.

3 Situation, Mst. ca. 1:2500.

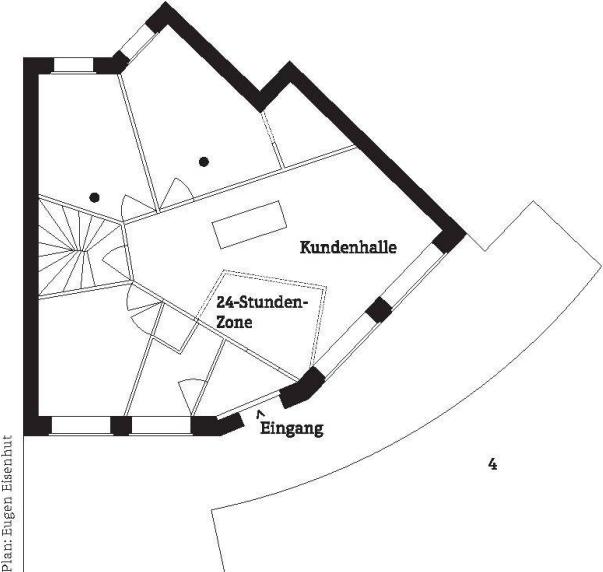


RAIFFEISENBANK WOLLISHOFEN: «SCHARFE KURVE INS MORGENTAL»

«Mit der Ausrichtung auf eine lokale Kundschaft resultiert bei Raiffeisen ein lokales Architekturverständnis; anders als bei anderen Grossbanken gibt es deshalb keine übergeordneten und vorgegebenen Gestaltungsrichtlinien. Das war das Interessante an der Aufgabenstellung: auf den Ort eingehen zu können und den Ausbau in diesen örtlichen Gesamtzusammenhang zu stellen. Als Architekt ist man ohnehin verpflichtet, den Kontext zu berücksichtigen und sich im Eingriff auf ein für den Ort charakteristisches Verhalten zu beziehen, den Ort mit seinen Elementen wie einen Text zu lesen, Verbindungen herzustellen und Nachbarschaften mit- und aufzunehmen.»

Der Ort mit der scharfen Kurve ins Morgental, wo sich die Filiale Wollishofen befindet, ist sehr heterogen und durch zwei unterschiedliche Seiten charakterisiert: durch den dichten, städtischen Verkehrsknotenpunkt mit 5-geschossigen Gebäuden gegen vorn und die eher ruhige, introvertierte, parkähnliche Situation mit villenähnlichen Baukörpern und grossem Baumbestand hinter dem Gebäude. Diesen Kontext haben wir im Raumkonzept mit einem Bild der ‹geometrisierten Natur› konzeptionell umgesetzt. Die beiden Gegensätze wurden so zusammengefügt, dass keine Collage, sondern eine Ganzheit entsteht.»

Eugen Eisenhut, Zürich



4 Grundriss Erdgeschoss,
Mst. 1:200.
5 Der Schalterraum kommt
ohne trennende Glasschei-
ben zwischen Bankpersonal
und Kunden aus. Der Ein-
bau der Bankfläche in den
Bestand aus den 1920er-
Jahren zeichnet sich durch
Präzision und eine kluge
Anordnung der Flächen aus.

Foto: Marc Dominique Wehrli

EINZAHLEN MIT EINSTEIN

Im Erdgeschoss des neuen Eckhauses, das 2009 von Kyncl Schaller Architekten aus Zürich am nördlichen Ende des Kreuzplatzes in Richtung Kunsthaus erstellt wurde, wurde Anfang 2011 der fünfte Standort der Raiffeisen in der Stadt Zürich eröffnet. Eine Arbeitsgemeinschaft aus Drexler Guinand Jauslin Architekten und dem Designstudio NAU, beide aus Zürich, hatte den Studienauftrag für sich entschieden. Entstanden ist nicht einfach eine neue Geschäftsstelle der drittgrössten Bankengruppe der Schweiz; vielmehr waren Bauherrschaft und Architekten darum bemüht, die Idee einer «offenen» Bank, wo jegliche Schranke zwischen Kunden und Berater aufgehoben ist, in Architektur umzusetzen. Die Geschäftsstelle empfängt ihre Kunden mit einem fliesenden, hellen Foyer mit Mobiliar in futuristischer Formensprache und weisser, glänzender Oberfläche.

Die Sitzungszimmer schliessen sich satellitenartig an den offenen Kundenbereich an und prägen diese Zone. Betritt man die Bank durch den Haupteingang am Zeltweg, gelangt man in einen 24 Stunden geöffneten Vorraum mit einem Bancomaten. Danach fällt in der Kundenhalle als Erstes ein Empfangstresen auf, wie man ihn nicht in einer Bank erwarten würde, die ihre Kundschaft aus ländlichen Gegenden rekrutiert. Später springen die



6



Foto: Jan Bitter



8

AM BAU BETEILIGTE

Bauherrschaft	Raiffeisen Schweiz Genossenschaft, St. Gallen
Architektur	NAU Architecture, Zürich; Drexler Guinand Jauslin Architekten, Zürich
Medienplanung Wandgestaltung	iart interactive, Basel ROK – Rippmann Oesterle Knauss, Zürich
Bauleitung	Archobau, Zürich
Bauphysik	Braune Roth, Zürich
HLKKS-Planung	PGMM Schweiz, Winterthur
Elektroplanung	Mosimann & Partner, Zürich
Lichtplanung	Sommerlatte & Sommerlatte, Zürich
Kostenplanung	PBK, Zürich

6 Die Raiffeisenbank ist an der südlichen Ecke des Gebäudes Richtung Kreuzplatz situiert.

7 Standort Kreuzplatz: Im Vorbeigehen erhaschen die Passanten einen Blick auf die verfremdeten Porträts der berühmten Bewohner des Quartiers Hottingen.

8 Situation, Mst. ca. 1:4500.



9 Abgerundete Ecken und der Verzicht auf rechte Winkel sorgen für ein Raumkontinuum, das neben der Eingangshalle auch die Beratungs- und Besprechungsräume umfasst.

10 Die Wände der Kundenhalle zeigen die Porträts von Gottfried Semper, Ricarda Huch, Gottfried Keller, Hermann Götz, Arnold Böcklin, Johanna Spyri, Albert Einstein und Richard Wagner, die alle in Hottingen lebten.

11 Grundriss Erdgeschoss, Mst. ca.1:250.

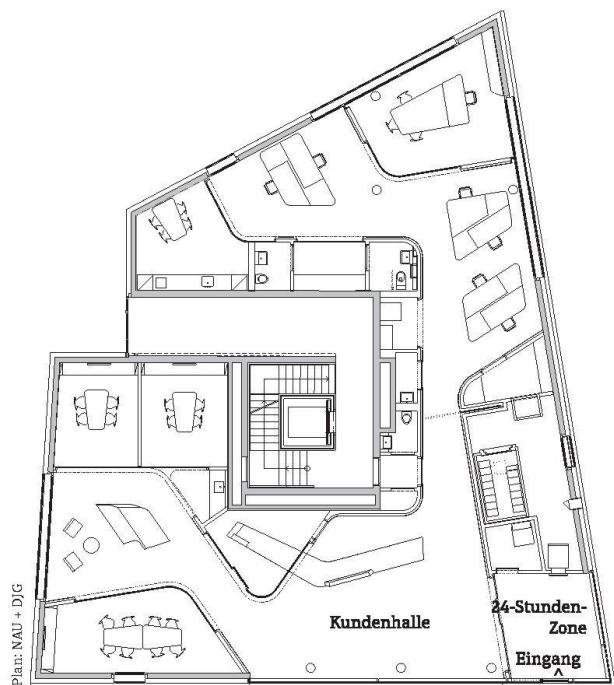
geschwungenen Wände mit ornamentalen Verzierungen ins Auge.

Der Bodenbelag in der Kundenzone besteht aus hellem Terrazzo, dessen weisse Grundfarbe und beige Körnung edel anmuten und an bürgerliche Häuser der Stadt erinnern. Dazu passen auch die Porträts bedeutender Persönlichkeiten Hottingens aus dem 19. Jahrhundert, die die Wände schmücken. Aus der Ferne erkennt man nämlich, dass es sich bei den Ornamenten auf den Wänden um die grafische Umsetzung von Gesichtern handelt. Die Pro-

jektverfasser wollten so die Innenarchitektur mit der Geschichte des Quartiers verknüpfen. Sind auf den Schweizer Banknoten bedeutende Schweizer abgebildet, schauen einen in der Raiffeisenbank am Kreuzplatz bekannte Persönlichkeiten aus dem Quartier an, darunter Gottfried Keller, Arnold Böcklin oder Richard Wagner. Analog dazu tragen auch die Besprechungsäume Namen wie «Spyri» oder «Einstein», weil unter anderen die Autorin von «Heidi» und der geniale Physiker einst in Hottingen lebten.



10



11

RAIFFEISENBANK KREUZPLATZ: «EIN TOTALES IN-QUARTIER»

«Für den Wettbewerb der Geschäftsstelle Kreuzplatz haben wir uns als Zweckgemeinschaft zusammengeschlossen und die DGJ + NAU ARGE gegründet. Wir haben separate Büros, NAU architecture und Drexler Guinand Jauslin Architekten, mit Partnern in Berlin und Los Angeles beziehungsweise in Rotterdam und Frankfurt. Mittlerweile realisieren wir viele Projekte zusammen, denn wir verstehen und kennen einander gut. Die Geschichte des Quartiers Hottingen hat uns fasziniert, wir wollten sie mit der Architektur nacherzählen, und so sind die perforierten Wände mit den Porträts entstanden: Um 1850 bis 1920 war Hottingen das totale In-Quartier, wo viele Künstler und Intellektuelle gelebt haben, auch Hermann Hesse oder Thomas Mann. Heute wird das Quartier von verschiedenen kulturellen Institutionen wie Opernhaus, Schauspielhaus und Kunsthaus geprägt und zieht unverändert eine kultivierte, offene, städtische Gesellschaft an. Wir haben nach einer gestalterischen Möglichkeit gesucht, diesen Geist des Quartiers in die Bank zu integrieren. Mit ROK (Rippmann Oesterle Knauss), die spezialisiert sind auf digitale Produktion, haben wir die Wandgestaltung entwickelt. Weil Diskretion ein wichtiger Aspekt bei einer Bank ist, gibt es verschiedene Stufen von Privatsphäre. Die flexiblen geschwungenen Wände ließen uns die Freiheit, für die moderne Bank einen offenen, kontinuierlichen Raum und privater Zimmer mit einer intimen Atmosphäre zu schaffen. Die futuristische Formensprache ist sicher eine Vorliebe von uns. NAU, kann als new, neu und now, jetzt, verstanden werden. Wir wollen eine zeitgemäße Formensprache entwickeln. Der Auftraggeber war zuerst ein wenig skeptisch, ob das Zielpublikum mit dieser Art der Gestaltung anzusprechen wäre. Nun dürfen wir aber mit Freude feststellen, dass die Bank von der Kundenschaft positiv begrüßt wird und eine grosse (mediale) Resonanz erhält. Die Geschäftsstelle Kreuzplatz ist bereits weltweit publiziert worden.»

Marc Guinand und Daniel Jauslin,
Drexler Guinand Jauslin Architekten, Zürich

12 Ursprünglich befand sich eine Filiale der Zürcher Kantonalbank in dem Gebäude an der Birmensdorferstrasse in Zürich Wiedikon. Mit der weitläufigen Kundenhalle hoben die Architekten die ursprüngliche Kleinteiligkeit des Bestands auf. Drei geschlossene Einheiten dienen als Sitzungszimmer oder als Aufenthaltsraum für die Mitarbeitenden. Gegen aussen sind sie mit Glas und einer transluzenten Glasfasertapete bekleidet.

13 Einbauschränke in Brüstungshöhe, die auch die Beratungsnischen zwischen den drei Kernen ergänzen, sorgen für Stauraum.

14 In den Beratertresen sind die Arbeitswerkzeuge für das Personal untergebracht, wie Drucker oder Akten. Die Aussparung an der Vorderseite dient als Taschenablage, die Schreibunterlage ist aus Leder.

15 Hofseitig befindet sich die Teamzone mit sechs Arbeitsplätzen.



12

Fotos: Flechter & Salzmann Architekten, Zürich



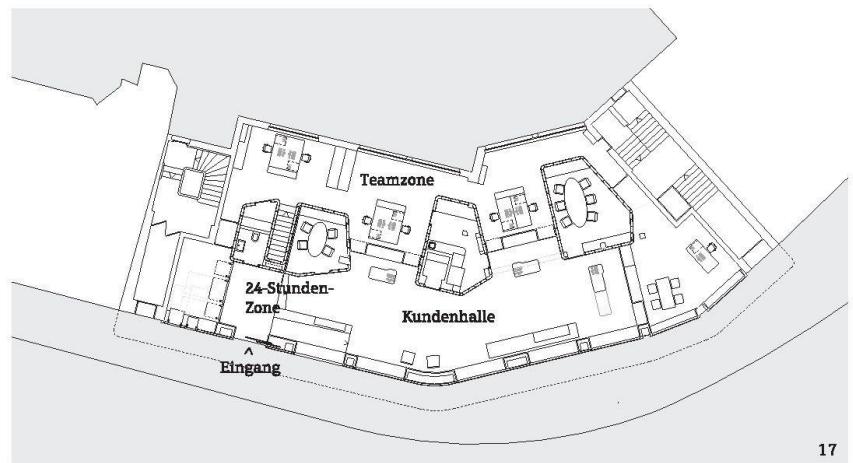
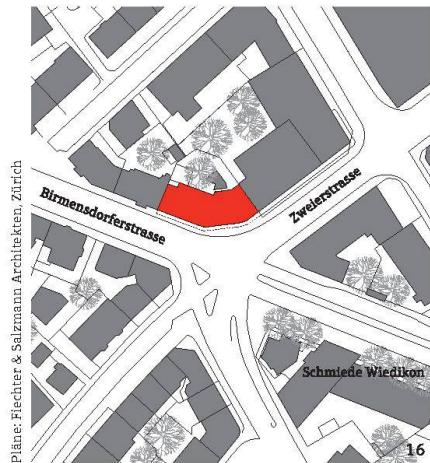
13



14



15



LANDI-STIMMUNG IM JAHRE 2011

Die Geschäftsstelle in Wiedikon an der Birmensdorferstrasse wirkt trotz modernster Sicherheitsvorkehrungen, die zu einer zeitgemässen Bank gehören, als wäre sie schon immer dagewesen. Das Zürcher Architekturbüro Fiechter & Salzmann verankerte die Geschäftsstelle, die aus dem Jahre 2011 datiert, mithilfe lokaler Materialien im Quartier. Die den Raumeindruck und die Stimmung dominierenden Holzverkleidungen sind aus einheimischer Fichte vom angrenzenden Uetlibergerwald gefertigt und mit Farbpigmenten lackiert. Auch der Terrazzoboden besteht aus einheimischem Gestein. Einst befand sich hier eine Filiale der Zürcher Kantonalbank. Aus deren kleinteiliger Struktur schufen Fiechter & Salzmann ein Raumkontinuum, das durch drei Einbauten rhythmisiert wird. In den Zwischenräumen befinden sich Nischen mit den Beraterpulten, die sich in der Wahl der Materialien an die «Stube» der Landesausstellung von 1939 anlehnen, die als Gestaltungsreferenz den Entwurfsprozess begleitet hat (vgl. S. 7, Abb. 1 und 2).

Als Kundin oder Kunde ist man abgeschirmt und befindet sich in einem Raum, der von einer «heimeligen» Stimmung geprägt ist – trotzdem fühlt man sich nicht beengt. Über fein differenzierte Raumzonen entsteht ein angenehm offenes Raumgefühl. Das Verhältnis zwischen Diskretion und Offenheit stimmt. Im Wartebereich bilden die Fenster zur Strasse, Schaufenstern gleich, Nischen, in denen man bequem sitzen kann. Ausserhalb der Geschäftzeiten sorgt eine verschiebbare Glastrennwand für die nötige Sicherheit, damit während 24 Stunden die Geldautomaten benutzt werden können. Kleine, feine Details wie Lederintarsien in der Oberfläche, auf der geschrieben wird, stehen sinnbildlich für die gründliche und behutsame Arbeitsweise der Architekten.

16 Situation, Mst. ca. 1:3000.

17 Grundriss Erdgeschoss, Mst. 1:400.

18 Die bestehende Lochfassade zur Birmensdorferstrasse wurde neu gestaltet. Das umlaufende Band aus transparenten Gläsern und Schwarzglas betont den Sockel. Feine Aluminiumrahmen gliedern die Glasflächen.

AM BAU BETEILIGTE

Bauherrschaft	Raiffeisen Schweiz Genossenschaft, St. Gallen
Architektur	Fiechter & Salzmann Architekten, Zürich
Bauleitung / Baurealisation	Martin Puppel Baurealisation, Zürich
Tragwerk	Urech Bärtschi Maurer, Zürich
Bauphysik	Kopitsis Bauphysik, Wohlen
HLKKS-Planung	Luginbühl & Partner, Zürich
Elektroplanung	IBG B. Graf Engineering, St. Gallen



RAIFFEISENBANK WIEDIKON: «DAS BODENSTÄNDIGE ENTSPRICHT UNS»

«Uns wurde immer kommuniziert, dass in Wiedikon ein anderes Klientel angesprochen werden sollte als am Kreuzplatz. Die beiden Projekte liefen damals parallel nebeneinander, und wir müssen sagen, dass uns diese Tatsache gar nicht unsympathisch war, weil das Bodenständige uns durchaus entspricht. Dieses traditionell Schweizerische der Raiffeisenbank gab ein gutes Umfeld für unsere Entwurfsarbeit. Natürlich muss man auch schauen, dass andere Referenzen eingeholt werden, damit man nicht in die Biederkeit abrutscht. Diese Ecke in Wiedikon ist auf der einen Seite sehr städtisch und belebt von verschiedensten Kulturen, von Studenten und Familien; andererseits gibt es hier noch lokales Handwerk und kleine Geschäfte. Der Möbelrestaurator «Paris Glarus», der sich stadtauswärts auf der anderen Strassenseite befindet, war für uns eine typische Referenz im Quartier. Die

Schaufenster der Bank mit ihren abgerundeten Ecken sind Elemente, die man sonst eher von der Innenstadt kennt, vom mondänen Jelmoli bei der Bahnhofstrasse beispielsweise. Dieses Glas im Zuge der Gesamtrenovation der Sockelfassade so auszubilden lag uns sehr am Herzen, auch wenn das eine kostspielige Angelegenheit war. Wir haben auch grossen Wert auf die Schreinerarbeiten gelegt. Diese präzise Detailarbeit war für uns als junges Architekturbüro natürlich äusserst lehrreich. Die Bauaufgabe hat enorm Spass gemacht, weil sie zu bewältigen ist und weil das kleine, aber feine Projekt uns heute eine positive Wirkung gegen aussen ermöglicht.»

Caroline Fiechter und René Salzmann,
Fiechter & Salzmann Architekten, Zürich

19 Blick in die
Kundenhalle, die sich
durch die gesamte
Raumtiefe erstreckt.

